



PASTORALRAUM
BREMGGARTEN-REUSSTAL

Wir schaffen das – gemeinsam

Impuls zum Osterfestkreis – 5. Adventssonntag von Pastoralraumleiter Diakon Andreas Bossmeyer

Liebe Gemeinde

Die Dramaturgie der Fastenzeit steigt mit dem 5. Fastensonntag in die Phase, in der das Leiden Jesu mehr und mehr in den Mittelpunkt tritt. Jesus selbst bezeichnet sich als «Weizenkorn das in die Erde fällt und stirbt» und redet so offen über seine Passion, sein Leiden und Sterben. Es klingt abgeklärt und wie schon abgeschlossen, so als könnte ihm das Leid nichts anhaben. Aber Paulus in der zweiten Lesung dieses Sonntags, weiss mehr:

Zweite Lesung: aus dem Hebräerbrief. (5,7-9)

Christus hat in den Tagen seines irdischen Lebens mit lautem Schreien und unter Tränen Gebete und Bitten vor den gebracht, der ihn aus dem Tod retten konnte, und er ist erhört worden aufgrund seiner Gottesfurcht. Obwohl er der Sohn war, hat er durch das, was er gelitten hat, den Gehorsam gelernt; zur Vollendung gelangt, ist er für alle, die ihm gehorchen, der Urheber des ewigen Heils geworden.



«Christus hat in den Tagen seines irdischen Lebens mit lautem Schreien und unter Tränen Gebete und Bitten vor den gebracht, der ihn aus dem Tod retten konnte, und er ist erhört worden ...»

Angesichts dessen, was mit Jesus bei seinem Leidensweg zugemutet wird, müsste es da nicht heissen, «und er ist n i c h t erhört worden»? Jesus hat in seiner Todesangst gebettelt und geweint, wie wir weinen, wenn wir am Ende sind, wenn jeder Widerstand zusammenbricht, wenn wir das Gesicht verlieren. Wann weint ein Mensch? Wenn er sich nicht mehr unter Kontrolle halten kann, wenn es ihn überwältigt, wenn er erdrückt wird von Glück oder von Kummer.

Als Jesus mit dem Rücken gegen die Wand kämpfte, als er am Ende war, hat er »unter lautem Schreien und unter Tränen« den angerufen, der ihn aus dem Tod hätte retten können. Und wenn die Lesung sagt, er wurde erhört, so spricht sie von etwas, das jenseits dessen liegt, was der Mann Jesus von Nazareth erlebt hat.

Dieser Mann ist nicht aus dem Tod errettet worden, sondern ist gestorben, wie jeder von uns sterben muss. Er hat geweint, weil er wirklich an unserer Stelle stand und nicht nur von oben her – aus sicherer Position heraus – für uns Partei ergriff. Er hat nicht geweint, damit wir nicht mehr zu weinen brauchten, sondern weil wir als Menschen weinen müssen. Er ist nicht für uns gestorben, damit wir nicht mehr zu sterben brauchten, sondern damit wir in ihm zu sterben lernen.

Ich gebe zu das klingt nicht gerade fröhlich und man könnte fragen: Kann uns die Betrachtung des Leidens Jesu in dieser schwierigen Zeit wirklich aufbauen? Ich glaube, es ist für Christen, der einzige Weg, nicht am Leid vorbei, sondern durch das Leid hindurch, zum Ziel zu kommen. Ich möchte deshalb mit einem modernen Psalm, von Hans Dieter Hüsck, einem verstorbenen Kabarettisten vom Niederrhein, als Trostwort und als Lied der Hoffnung, den Blick auf Ostern öffnen:

Ich bin vergnügt, erlöst, befreit.
Gott nahm in seine Hände meine Zeit.
Mein Fühlen, Denken, Hören, Sagen,
mein Triumphieren und Verzagen,
Das Elend und die Zärtlichkeit.

Was macht, dass ich so fröhlich bin
in meinem kleinen Reich.
Ich sing und tanze her und hin
vom Kindbett bis zur Leich.

Was macht, dass ich so furchtlos bin
an vielen dunklen Tagen.
Es kommt ein Geist in meinen Sinn,
will mich durchs Leben tragen.

Was macht, dass ich so unbeschwert,
und mich kein Trübsal hält,
weil mich mein Gott das Lachen lehrt,
wohl über alle Welt.

Gebet: Vater im Himmel,
wie ein Weizenkorn in die Erde fällt und stirbt,
so hat dein Sohn sein Leben hingegeben.
Wir bitten dich: Gib uns Kraft zu einer Lebensweise,
die sich am Beispiel deines Sohnes ausrichtet,
der mit dir lebt und herrscht in Ewigkeit.

So segne uns der allmächtige Gott
+ der Vater und + der Sohn und + der Heilige Geist. Amen.

